

Der Preis des Lebens

Sieben junge Menschen starben, sieben weitere wurden zum Teil schwer verletzt. Mittlerweile konnte die **Versicherungssumme** an die Überlebenden des **Verkehrsunfalls von Lutttach** ausbezahlt werden. Aber wie geht es diesen Menschen heute?



An der Unfallstelle: Das Leben danach

von Silke Hinterwaldner

David wird für den Rest seines Lebens auf jemanden angewiesen sein, der sich um ihn kümmert. Beim Unfall ist sein Gehirn schwer geschädigt worden, er bleibt körperlich und geistig eingeschränkt. Sobald er allein ist, wird er aggressiv. 90 Prozent Invalide.

David, der in Wirklichkeit anders heißt, wie alle hier im Artikel vorkommenden Überlebenden, hatte gerade sein Physikstudium beendet und einen Vertrag an der Uni Aachen bekommen. Aber dann passierte dieser Unfall. Dieser schreckliche Unfall, der sein Leben für immer veränderte. Aber nicht nur sein Leben, sondern auch das seiner Eltern, und die Leben von sehr vielen weiteren Menschen.

In dieser verheerenden Nacht waren in Lutttach sieben junge Menschen gestorben. Zwei erlitten schwere Verletzungen. Fünf überlebten zum Teil leicht verletzt. „Leicht verletzt“, das klingt wie eine Erlösung, kann aber auch eine Bürde sein. Kurt zählt zu den Leichtverletzten, er glaubte das schreckliche Erlebnis dieser Nacht gut verarbeitet zu haben, dann aber begannen die Depressionen. Kurt musste für drei Monate in eine psychiatrische Anstalt. „Es ist für viele nicht leicht zu verstehen, warum sie überlebt haben. Und andere nicht“, sagt Anwalt Markus Wenter.

Die Bilder bleiben für immer in die Erinnerung eingebrannt. Sie kommen immer wieder zurück. Leichenkeile, Freunde, die schwer verletzt auf der Straße liegen, Tote. Dieser Moment, in dem den Überlebenden langsam bewusst wurde, was gerade passiert ist, dass sie sich jetzt schnell um die Verletzten kümmern müssen, dass sie die Leichen zählen müssen, um zu verstehen, ob jemand vielleicht vermisst wird. Das alles zu vergessen, gelingt meistens nicht. Das sind Momente, die ein Leben verändern, auch wenn man überlebt.

„Es ist für viele nicht leicht zu verstehen, warum sie überlebt haben. Und andere nicht.“

Markus Wenter

Anwalt Wenter hat sich seit mittlerweile 23 Monaten mit der Schicksalsnacht von Lutttach beschäftigt. Insgesamt 79 geschädigte Parteien gab es nach dem Unfall. Das bedeutet: Opfer, Eltern, Geschwister, Großeltern, aber auch Sozialversicherungen haben ihre Ansprüche geltend gemacht. Dazu kamen Gerichts- und Anwaltskosten. Insgesamt kamen Forderungen in der Höhe von 18 Millionen Euro zusammen. Aber in der KFZ-Versicherung des Autolenkers steckten nur 10 Millionen Euro. Daraus ergab sich die schwierige Frage: Wem steht wie viel zu? Wer

muss zurückschenken? Was kostet das Leben? Was der Tod?

Nachdem Markus Wenter ein Mandat angenommen hatte, gesellten sich im Laufe der ersten Monate viele andere hinzu, zuletzt betreute er einen Großteil der Opfer und Angehörigen. Damit lag die große Aufgabe, wie die Summen ausverhandelt werden sollen, vor allem bei ihm und seinem Team. Eines vorweg: Es gab eine Einigung, das Geld wurde bereits ausbezahlt. Damit ist das Strafverfahren gegen den Unfalllenker Stefan Lechner zwar noch lange nicht abgeschlossen, aber für viele Hinterbliebenen ist eine erste Etappe geschafft. „Das Geld kann nicht für den Verlust eines Kindes entschädigen“, sagt Markus Wenter, sichtlich emotional involviert.

Er hat im Laufe der Monate immer wieder die Hinterbliebenen der Opfer von Lutttach getroffen, mit ihnen gesprochen, ihre in vielen Fällen schrecklichen Geschichten angehört. Er ist aber auch froh, in dieser schwierigen Frage der Forderungen eine Einigung erzielt zu haben. Da gibt es Eltern, Geschwister, aber auch Stiefväter, die Anspruch auf das Geld aus dem Versicherungsstopf erheben. Dazu kommen Kosten, die für die Behandlung der Verletzten anfallen. Oder in den ganz schweren Fällen, für die Pflege, ein Leben lang. So wissen die Eltern von David, dass ein Monat in der Betreuungseinrichtung rund 6.000 Euro kostet. 2.000 Euro übernimmt seine Sozialversi-



Termin in Köln: Karin Negl, Markus Wenter und Georgia Terace (v.l.)

cherung. Und der Rest? Das Geld aus dem Versicherungsstopf reicht vielleicht für 25 Jahre. Es gibt auch die Geschichte von Felix, der beim Unfall seine Fähigkeit verloren hat, sich zu konzentrieren. Er kann nicht mehr arbeiten, ist nicht mehr erwerbsfähig. Claudia ist wahrscheinlich von einem Seitenspiegel im Gesicht getroffen worden, das Auge wurde verletzt. Thomas hat sich beim Unfall den Unterkiefer gebrochen, er hat immer noch Schmerzen beim Kaufen. Sofie hat hässliche Narben an den Beinen. David war nach dem Unfall im Koma, er kam ins Bozner Krankenhaus, wurde später nach Berlin überstellt. In dieser Zeit hatte er Verletzungen, konnte aber nicht operiert werden, weshalb die Eltern auch die Frage plagt, welche Schmerzen ihr Sohn damals im Koma erliden musste. Man weiß es nicht.

Die Eltern von David sind heute etwas über 60 Jahre alt. Sie kümmern sich um ihren Sohn, sie wollen ihn noch nicht in eine Pflegeeinrichtung geben, auch wenn die Situation zu Hause sie oft an ihre Grenzen bringt. Was ihnen aber weit mehr Sorgen macht: Was wird aus ihrem Sohn, sobald sie alt und gebrechlich sind, sobald sie sich nicht mehr um ihn kümmern können? David ist schwer behindert. Aber er ist noch jung, Mitte 20, und seine Lebenserwartung entspricht der eines gesunden Menschen.